

BÜHNE DRESDEN



Musik, die nicht durch den Dudelfunk verdreht wurde: Wolf Maahn auf der Bühne im Uniklinikum.

Foto: Andreas Weihs

„Das groovt wie Sau“

Wolf Maahn rockte im Uniklinikum

Er steht da, als wären nicht mehr als 20 Jahre vergangen seit seinem ersten Dresden-Konzert. Wolf Maahn hat sich kaum verändert, vielleicht ist er ein wenig hagerer geworden. Ein Stirnband bändigt seine wilde Mähne. Maahn bleibt Maahn, immer. Das macht er schnell deutlich bei seinem Auftritt im Uniklinikum. Mit „Unter einem großen Himmel“ vom neuen Album „Vereinigte Staaten“ steigt er druckvoll ein in einen zweistündigen Abend zwischen kraftvollem Rock und gar nicht so ruhigen Balladen.

Von Anfang an bringt Maahn das Fieber zurück. Er tänzelt, schwingt die Gitarre und scheint bester Laune zu sein. Offensichtlich lässt er sich bereitwillig von seiner Musik verführen. Genau wie viele der Besucher, die sich angesichts der Lieder oft erinnert fühlen an Dinge, die weit zurückliegen. Zum Beispiel, als West-Künstler Maahn noch kurz vor dem Mauerfall in Dresden rockte. Zu einer Zeit, als er mit „Irgendwo in Deutschland“, „Rosen im Asphalt“ und „Was“ bereits gehörig an

seinem musikalischen Denkmal zimmerte. Doch irgendwie stand und steht Maahn immer im Schatten von Stars wie Grönemeyer oder Westernhagen. Die sind ihm in puncto Selbstdarstellung weit überlegen und auch deshalb vielbeachtet. Maahn hingegen ist der Typ von Nebenan, der einfach nur gute Musik machen will. Er hat seine eigene Note gefunden, und die steht zwischen Bob Dylan und Bryan Adams.

Im Uniklinikum bietet der Wahlkölner eine grundsätzliche Show. Natürlich steht das aktuelle Album im Mittelpunkt, doch die Fans müssen auch nicht auf die bekannten Nummern verzichten, wie „Rosen im Asphalt“ oder „Fieber“. Bei letzterer liefern zwei Gitarristen und ein hart gespielter Bass das volle Brett und mit „Direkt ins Blut“ wird der Publikums-Joker gezogen. „Das groovt wie Sau, Dresden“, freut sich ein ergriffener Maahn, als ein Chor für ihn immer wieder „Direkt ins Blut...“ singt. Da geht er zur Seite und hält sich die Hände vors Gesicht: „Dresden, ich weine vor Freude“. Ab und an

bricht eben die harte Rock'n'Roll-Schale auf und lässt die Emotionen frei.

Wolf Maahn ist immer noch der Rocker, dem man nach all dem Auf und Ab seiner Karriere den Spaß auf der Bühne ansieht. Und immer noch wird alles, was von vorn kommt, aufgesogen von den leuchtenden Augen der Mädels in den ersten Reihen. Mal hart und mal weich, singt er sich durch sein Repertoire, erschafft mit „Ich wart auf dich“ – auf dem Barhocker sitzend – auch mal einen relativ intimen Moment, der allerdings nur kurz währt. Bald fliegt der Hocker nach hinten und es wird weiter gerockt bis „Rosen im Asphalt“ nach genau neunzig Konzertminuten das Set beschließt. Zwei Zugabenblöcke schließen sich an und beim Nachhausegehen wird es zur Gewissheit, einen schönen Abend erlebt zu haben, mit Musik, die nicht durch den Dudelfunk verdreht wurde.

Andreas Weihs

© Konzert mit Mike Killian (von der Band Rockhaus) am 28. April um 20.30 Uhr im Uniklinikum